

Frankenberger Nachrichtenblatt

und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 14 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Verordnung,

die Einziehung der Königlich Sächsischen Kassenbills der Creation vom Jahre 1867 betreffend.

Nachdem bereits ein Theil der auf Grund des Gesetzes vom 2. März 1867 (S. 53 des Gesetz- und Verordnungsblattes v. J. 1867) nach Höhe von 12 Millionen Thaler = 36 Millionen Mark ausgegebenen Königlich Sächsischen Kassenbills durch Innebehaltung bei einigen größeren Kassenstellen aus dem Verkehr zurückgezogen und vernichtet worden ist, so wird nunmehr zu Ausführung der Bestimmung in § 2 des Reichsgesetzes vom 30. April 1874, die Ausgabe von Reichskassenscheinen betreffend, wegen gänzlicher Einziehung und Vernichtung jener Bills folgendes verordnet und bekannt gemacht:

§ 1. Sämmtliche, noch im Umlaufe befindliche Kassenbills der Creation vom Jahre 1867 sind in der Zeit von jetzt ab bis Ende dieses Jahres bei der Finanzhauptschasse alhier oder bei der Lotterie-Darlehnskasse zu Leipzig zur Einlösung zu bringen.

§ 2. Die vorgedachten Kassenbills können bis Ende dieses Jahres nach wie vor zu Zahlungen an alle Staatskassen verwendet werden. Die Staatskassen haben aber dergleichen Kassenbills schon von jetzt ab nicht weiter auszugeben, sondern entweder unter den Geldablieferungen an die Centrakassen mit einzusenden, oder bei den in § 1 bezeichneten Einlösungskassen unmittelbar umzusetzen. Nach Ablauf dieses Jahres dürfen sie dergleichen Bills nicht weiter in Zahlung annehmen.

§ 3. Es wird vorbehalten, nach Ablauf der in § 1 festgesetzten Frist einen Präklusivtermin, von welchem ab alle bis dahin nicht eingelöste Kassenbills der Creation vom Jahre 1867 als gänzlich werthlos zu betrachten sind, festzusetzen und öffentlich bekannt zu machen.

§ 4. Die nach den vorstehenden Bestimmungen eingezogenen Kassenbills werden von Zeit zu Zeit öffentlich vernichtet werden. Ingleichen wird das nach § 2 des Gesetzes vom 2. März 1867 an die Staatsschuldenkasse abgegebene Reservequantum an dergleichen Kassenbills im Betrage von 6 Millionen Thaler = 18 Millionen Mark, einschließlich der inmittelst von dieser Kasse eingetauschten defecten Bills, alsbald zur öffentlichen Vernichtung gebracht werden.

Dresden, den 12. Juni 1875.

Finanz-Ministerium.
v. Griesen. v. Brück.

An die Herren Gemeindevorstände im Bezirke der Amtshauptmannschaft Flöha.

Die mit der Einreichung der unter Benützung des sub C beigefügten Schemas aufzustellenden Verzeichnisse der katholischen Glaubensgenossen (sfr. § 17 der Verordnung vom 12. October 1841) noch rückständigen Herren Gemeindevorstände im hiesigen Verwaltungsbezirke werden an schleunige Geleedigung des gedachten Rückstandes andurch mit dem Hinzufügen erinnert, daß

- 1., bei angesehnen Katholiken neben dem Betrage der Gewerbe- und Personalsteuer auch noch der Reinertrag des Grundbesitzes anzugeben,
- 2., bei katholischen Ehefrauen protestantischer Ehemänner dann, wenn erstere nicht selbst mit einem Betrage zur Gewerbe- und Personalsteuer angesetzt sind, der Gewerbe- u. Steuerbetrag des Ehemannes anzuführen,
- 3., bei Bierbauern und Branntweimbrennern der Betrag der vorjährigen Bier- oder Branntweinsteuer anzugeben, und
- 4., das Verzeichniß auf alle katholischen Glaubensgenossen, gleichviel ob sie selbstständig sind oder als Diensthöten oder als Handwerksgehilfen im Orte leben,

zu erstrecken ist.

Flöha, am 17. Juni 1875.

Königliche Amtshauptmannschaft
von Weissenbach. D.

Verzeichniß der in N. N. befindlichen katholischen Glaubensgenossen.

Laufende Nr.	Name.	Stand, Gewerbe, Nahrung.	Gewerbe- und Personalsteuerbetrag.		Reinertrag des Grundbesitzthums.		Anmerkungen.
			Mark.	Pf.	Mark.	Pf.	

An die Herren Gemeindevorstände und Vorsteher selbstständiger Gutsbezirke im Bereiche der Amtshauptmannschaft Flöha.

Das Königliche Ministerium des Innern hat, um neuerdings entstandenen Zweifeln in Bezug auf die Bestrafung der von Kindern unter 12 Jahren begangenen geschwändigen Handlungen sowohl in Ansehung der Competenz als auch in Ansehung des einzuschlagenden Verfahrens zu begegnen, sich dahin ausgesprochen, daß die von den Polizeibehörden zu verfügenden „Bestrafungen durch die Eltern oder andere Personen“ ebensowenig wie die Unterbringung des Kindes in einer Erziehungs- und Besserungsanstalt als eigentliche „Polizeistrafe“ angesehen werden kann, Beides vielmehr unter den Gesichtspunkt eines „Besserungsmittels“ fällt und daher das Gesetz, das Verfahren in Verwaltungsstrafsachen betreffend, vom 22. April 1873 auf Angelegenheiten der obigen Art nicht Anwendung zu leiden hat.

In Ansehung der Competenz hat das genannte Königliche Ministerium befunden, daß diejenige Behörde, welche eintretenden Falls für die Unterbringung in einer Erziehungs- oder Besserungsanstalt zu sorgen hat (also in mittleren und kleinen Städten der Bürgermeister, in Landgemeinden der Gemeindevorstand), sich auch in den Fällen, wo eine Bestrafung durch die Eltern oder andere Personen in Frage kommt, der diesfalls nöthigen Verfügung zu unterziehen hat.

Solches wird in Gemäßheit der diesbezüglichen Verordnung der königlichen Kreisauptmannschaft Zwickau zur Nachachtung andurch bekannt gemacht.

Flöha, am 19. Juni 1875.

Königliche Amtshauptmannschaft
von Weissenbach.

v. Fr.

Bekanntmachung.

Nachdem für die in Folge Verzugs aus dem Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Flöha aus der Bezirksversammlung ausscheidenden Mitglieder:

Herrn Bürgermeister Müller, vormalig in Zschopau, sowie
Herrn Erbgerichtsbefizer Richard Stephan, Dittmannsdorf,
für den Ersteren seitens der städtischen Collegien zu Zschopau
Herrn Bürgermeister Walde daselbst als Abgeordneter für die Stadt Zschopau,
für den Letzteren aber

Herr Gemeindevorstand Keller in Gornau als Abgeordneter für den VI. ländlichen Wahlbezirk
zu Mitgliedern der Bezirksversammlung gewählt worden sind, so wird Solches hiermit auf Grund der Bestimmungen in § 20 der Ausführungs-
Verordnung zum Behördenorganisationsgesetz vom 21. April 1873 zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Flöha, den 19. Juni 1875.

Königliche Amtshauptmannschaft.

von Weissenbach.

v. Fr.

Bekanntmachung.

Die Rentenbeiträge auf den zweiten Termin l. J. sind spätestens bis zum
30. Juni l. J.

abzuführen. Den rentenpflichtigen Grundstücksbesitzern wird Solches mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Nichtbeachtung dieser Erinnerung den Eintritt executivischer Maßregeln zur Folge hat.

Frankenberg, am 19. Juni 1875.

Der Stadtrath.
Wetzer, Bergmstr.

Bekanntmachung.

Zur Lieferung der Bespannung für die Landspitze in der Zeit vom 1. Juli bis mit 30. September d. J. sind nachgenannte Geschäftsbefizer verpflichtet:

- | | |
|---|---|
| 1) Herr Karl Friedrich Schmidt in Nr 5 D., Abth. B. | 5) Herr Johann Gottlieb Wagler in Nr 337 Abth. A. |
| 2) Die Herren Gebrüder Jeschke - - 192 - - A. | 6) - - Karl Friedrich Fischer - - 344 - - |
| 3) Herr Karl Gottlob Fischer - - 251 - - | 7) Die Herren Uhlemann & Langsch - - 444 - - |
| 4) - - Chrn. Friedrich Anke - - 272 - - | |

Diesjenigen, welche sich gedachter Verpflichtung entziehen, beziehentlich einen geeigneten Stellvertreter rechtzeitig zu bestellen und anzuzeigen unterlassen, verfallen nach § 78 der Feuerordnung in eine Geldstrafe von 15 Mark.

Frankenberg, am 21. Juni 1875.

Der Stadtrath.
Stephan.

Kirchenverpachtung.

Der diesjährige Kirchenvertrag auf sämmtlichen fideicommittirten Chaussees und Straßen des ehemaligen Chemnitz-Frankenberger und Augustaburger Rentamtsbezirks soll an die Meistbietenden abtheilungsweise verpachtet werden, zu welchem Behufe Pachtliebhaber diesfallsige Gebote schriftlich oder mündlich, längstens jedoch bis zum 30. dieses Monats anher abgeben wollen.

Königl. Bauverwalterei Chemnitz, am 21. Juni 1875.

Zeiler.

Deitliches und Sächsisches.

Frankenberg, 23. Juni.

Nachdem sich die schöne Sitte, am Johannisstage die Gräber der vorangegangenen Lieben zu schmücken, seit unsrer ersten Anregung vor 6 Jahren so rasch hier eingebürgert hat, läßt auch der morgen wiederkehrende Johannisstag zahlreiche der Erinnerung an die Geschiedenen geweihten Besuch auf unsren beiden Friedhöfen erwarten. In Leipzig, Chemnitz und andern Orten wird der Tag auf den Friedhöfen mit einer sinnigen und erhebenden Feier eingeleitet: in früher Vormittagsstunde ertönen Choräle und andere zweckentsprechende Melodien durch Gesangsvereine oder Posanenchöre oder Gesangsvereine und Musikchöre vereint.

Nachdem es leider, wie der Inseratentheil der vorigen Nr. zeigt, christlicher Liebe und Duldsamkeit nicht möglich gewesen ist, die von uns in unsrer Nr 72 ausgesprochene Hoffnung, daß die seit länger als 14 Tagen discutierte religiöse Angelegenheit nun ihre Erledigung gefunden haben werde, in Erfüllung gehen zu lassen, sehen wir uns durch die gehässige und lieblose Fassung und die falschen Angaben des erwähnten Inserats genöthigt, demselben Einiges entgegenzuhalten, da wir s. Z. an dieser Stelle die reformatorischen Bestrebungen des Protestantentums hervorgehoben haben und somit die Angriffe auch als vornehmlich gegen uns gerichtet ansehen müssen. Zunächst ist dem Einsender des fraglichen Inserats der Vorwurf nicht zu ersparen, daß er ganz unbegründete Behauptungen aufgestellt und Ansichten über den Protestantentum entwickelt hat, die erkennen lassen, daß er von diesem Vereine und seinen

Bestrebungen nichts versteht. So muß er sich denn schon gefallen lassen, daran erinnert zu werden, daß unsre Staatsregierung, der er antikirchlichen Sinn denn doch nicht vorwerfen kann, vor 2 Jahren unbedenklich dem deutschen Protestantentum, als er seine Hauptversammlung in Leipzig abhielt, die dasige Nicolai-Kirche für dieselbe überließ und einen Protest des Pastor Ahlfeld gegen den bezüglichen Beschluß des Kirchenvorstandes zurückwies. Freilich lamentirte damals der „Pilger aus Sachsen“ gar sehr, daß die Behörde „nicht die gleiche Erkenntniß oder den gleichen Muth gehabt, wie die hannoversche“, die im Jahre vorher dem Verein die Kirche verweigerte. Mit dieser Haltung der Regierung gegen den Protestantentum sei denn, um nicht zu lang zu werden, dem ersten im Tone der schönsten römischen Unfehlbarkeit geschriebenen Verdict, daß der Protestantentum in einer evang.-luth. Kirche nichts zu suchen habe, entgegengesetzt. Die Unkenntniß oder starrgläubige Verbissenheit des Inserenten beweist weiter seine Meinung, daß die „Anhänger des Protestantentums die Grundsätze unserer Kirche verlassen“ haben. Wenn in ihren Gemeinden hochgeschätzte Geistliche, wie deren so manche, auch aus Sachsen, genannt werden könnten, es mit ihrem Gewissen vereinbaren können, recht eifrige Mitglieder des Protestantentums zu sein, so dürfte damit schon das zweite Verdict des Unfehlbaren widerlegt sein. Wir lassen ununtersucht, ob derselbe bei den „kleinen Religionsgemeinschaften“, die „ihre Bedürfnisse selbst besorgen“, nach Planitz zur Ruhland'schen Heerde hingeblickt hat. Die von ihm damit eingeleitete Eigenthumsrechtsfrage an der Kirche ist gerade hier eine recht überflüssige, denn vor-

läufig giebt's in unsrer Stadt noch keinen Protestantentumverein, aber — und damit kommen wir zum Schlusse und zum Kerne des ganzen Inserats — auch für den Fall seiner Gründung wird an einen Kirchenbau nicht gedacht werden und dies auch völlig überflüssig sein, denn die Mitglieder des Protestantentums denken gar nicht dran, aus der Kirche auszuschneiden, und haben keine Verpflichtung, von ihnen in derselben bekleidete Aemter niederzulegen, wie der Einsender in scheinbar strengreligiösem Wesen, im Grunde aber so recht der jesuitischen Kampfweise nachkommend, verlangt, da sie den Ausbau der Kirche anstreben, aus der sie von den Leuten am liebsten hinausgeschoben werden möchten, die da sich geben, als ob sie die wahre Religiosität allein in Erbpacht hätten. Sie werden deshalb ebensowenig dem Herzenswunsch dieser Leute, das Feld zu räumen, nachkommen, als sie den vom Unfehlbaren ihnen gemachten Vorwurf der „doppelten Heuchelei“ nachdrücklich zurückzuweisen oder zu untersuchen haben, auf welcher Seite mehr geheuchelt wird, denn der Protestantentumverein ist nach seinem Grundgesetze „auf dem Grunde des evangelischen Christenthums eine Vereinigung derjenigen deutschen Protestanten, welche eine Erneuerung der protestantischen Kirche im Geiste evangelischer Freiheit und im Einklang mit der gesammten Culturentwicklung unsrer Zeit anstreben“. — Wir bedauern wiederholt, durch Intoleranz zu dieser Nothwehr gezwungen worden zu sein und überlassen das Tragen der Verantwortung denen, die trotz der bestimmt ausgesprochenen Erwartung den Frieden nicht wieder einzuziehen lassen wollen, wobei wir zu bemerken und verpflichtet halten, daß diese neue Angelegenheit mit der

vor m
unser
zwischen
beiderse

— S
kaffe in
geben
R. ent
vereinn
R. un
sprechen
verhält
des Bo
den gew
R. ver
entnom
Er.

dener C
Gebrüd
länglich
Verbre
liefert
In
fichen
Wochen
Nord-
geleg
besonde
verschie
Augenfe
leinen.
helmsh
staufind
zig aus

V
Vor
genann
wache
mit be

Der
mag do
ich ihn
ject.

Dem
Namen
ter Nr.
ihm die

Man
ein
der fran
schaft
Referen
lagernd
Ein

leben z

Au
ist frisch

in Boll
zelen zu
Einze

sind dur
beziehen
Blätter

Meine Wohnung

befindet sich von heute ab:

Innere Klosterstraße 7, II. (neben dem Kloster).
Chemnitz, den 21. Juni 1875.

Dr. med. Nobis,

Arzt für Augen-, Ohren- und Halskrankh.

(H. 32251 b.)

Mit dem 1. Juli 1875 eröffnen wir ein neues Abonnement auf die

„Dresdner Zeitung“

die mit diesem Tage in ihren zweiten Jahrgang eintritt.

Dieses nach allen Seiten hin vollkommen unabhängige, entschieden nationale und freisinnige Organ hat sich durch die Vielseitigkeit seines Inhaltes, wie durch die Festigkeit und Volksthumlichkeit seines Tones die Anerkennung eines ansehnlichen Leserkreises erworben.

Durch eine beträchtliche Erweiterung ihres Mitarbeiter- und Correspondentenkreises ist die „Dresdner Zeitung“ in den Stand gesetzt, nicht nur den ausländischen und den gemeinsamen deutschen, sondern namentlich auch den sächsischen Angelegenheiten, sowie den lokalen Interessen der Stadt Dresden eine noch größere Sorgfalt zuzuwenden, als bisher.

Die regelmäßige Zunahme der Abonnements, die stets wachsende Theilnahme des Publikums in der Hauptstadt wie in der Provinz giebt und die Mittel in die Hand, schon im nächsten Vierteljahr gefelgerten Anforderungen durch Vermehrung des Stoffes durch Beilagen je nach Bedarf zu genügen.

Das von bewährter Hand geleitete Feuilleton wird die Leser auf den Gebieten der Literatur, Kunst und Wissenschaft in belehrender und unterhaltender Form orientiren.

Die „Dresdner Zeitung“ wird für die hiesigen Abonnenten Abends 6 Uhr ausgegeben; unsere auswärtigen Leser erhalten sie — mit allen noch bis zum Abend einlaufenden Telegrammen — als Morgenblatt zugeleitet.

Die „Dresdner Zeitung“ ist trotz ihrer Reichhaltigkeit die billigste aller in Sachsen erscheinenden größeren Zeitungen; man abonniert auf dieselbe sowohl in Dresden als auch auswärts bei allen deutschen Postanstalten für 3 Mark vierteljährlich. Der vierteljährliche Abonnementspreis für die „Dresdner Zeitung“ und das in demselben Verlage erscheinende „Dresdner Börsen- und Handelsblatt“ beträgt zusammen für Dresden 4 Mark 50 Pf., für auswärts incl. Postzuschlag 6 Mark.

Für Dresden nehmen Abonnements entgegen: die Buchhandlung von Woldemar Türk, Wilsdrufferstr. N. 46, die Buchdruckerei von F. Albanus, Trompeterstr. N. 9, und die unterzeichnete Expedition, Victoriastr. 2, II.

Ebenfalls werden Inserate entgegengenommen, denen die zweckmäßigste Verbreitung gesichert ist.

Dresden, im Juni 1875.

Die Redaction und Expedition der „Dresdner Zeitung“.

Vollständig sortirtes Leinwandlager,

sowie Mannes-, Frauen- und Kinderhemden in Wolle, Leinwand und Kattun empfiehlt

C. S. Süttler.

Dreschmaschinen

mit neu konstruirten Dreschern,

Heckselmaschinen

ohne Zahnradwechselung,

Schrotmühlen

mit franz. und deutschen Steinen,

für Hand-, Öpel- (Doppellager) u. Dampftrieb, in allen gewünschten Größen neuester, prämiirter, practischer Construction fertigt und empfiehlt billigt unter Garantie

E. L. Paul,

Chemnitz.

Fabrik und Lager landwirthsch. Maschinen:
 (H. 32223 b.) Wettinerstraße.

Erste Sendung

Isländer Fettberinge,

in ff. Qualität, empfing und empfiehlt

F. A. Raumann, Stadtb.berg.

Ananas-Grdbeeren

find zu haben in der Handelsgärtnerei von
 Eduard Bötkel.

Schützenhaus Frankenberg.

Zu dem diesjährigen Königscheibenschießen, welches den 25. Juli beginnt und den 1. August endet, beabsichtige ich meinen Salon und Regelschub pachtweise zu übergeben. Darauf Reflectirende wollen sich gest. spätestens bis zum 18. Juli bei mir melden.

Bruno Beyer.

Rudolph's Restauration in Lichtenau.

Morgens Freitag, den 25. d. M., Schweine-
 schlachten. Von Abends 7 Uhr an Well-
 fleisch, später frische Wurst, wozu freund-
 lichst einladet
 Friedrich Rudolph.

Rekruten!

Sonnabend früh 6 Uhr: Abmarsch nach
 Flöha vom Schweizerhause ab.

Codesanzeige und Dank.

Am 17. Juni d. J. starb in Dschag, wo er als
 Gefreiter des 1. Ulanenregiments stand, unser
 einziger Sohn und Bruder

Ernst Heinrich Böttcher

in dem jugendlichen Alter von 21½ Jahren an
 einer Lungenentzündung und am 20. Juni haben
 wir ihn auf dem hiesigen Friedhofe der Erde
 übergeben, was wir hiermit tieferschüttert an-
 zeigen.

In dieser schweren Zeit ist uns schon von der
 Todesnachricht an reicher Trost von Freunden
 und Bekannten zu Theil geworden. Besonders
 aber fand die Liebe und Theilnahme am Be-
 grabniß ihren Ausdruck in Ueberreichung einer
 großen Anzahl Gedendafeln, in dem überaus
 reichen und sinnigen Blumenschmuck und in der
 so zahlreichen und ehrenden Begleitung. Sie
 Alle, die Sie gekommen von nah und fern, dem
 lieben Entschlafenen die letzte Ehre zu erweisen,
 haben uns mit bleibendem Troste erfüllt und
 wir sagen Ihnen dafür herzlichsten Dank und
 rufen Allen ein „Vergelt's Gott“ zu.

Dittersbach, den 20. Juni 1875.

Gutbesitzer August Böttcher
 nebst Frau und Tochter.

vor mehreren Wochen abgegebenen Erklärung
 unserer Herren Geistlichen nichts zu thun hat,
 zwischen denen und uns eine vollständige und
 beiderseits befriedigende Aufklärung erfolgt ist.

Im Monat Mai wurden der hiesigen Spar-
 kasse in 246 Einlageposten 76,964 R. über-
 geben und in 155 Rückzahlungsposten 45,676
 R. entnommen. 159 Sparlaffen des Landes
 vereinnahmten im gleichen Zeitraume 6,229,241
 R. und zahlten 4,799,917 R. zurück. Ein-
 sprechendes Zeichen für die ungünstigen Geschäfts-
 verhältnisse ist, daß gegen die ersten 5 Monate
 des Vorjahres im diesjährigen gleichen Zeitraume
 den gesammten Sparlaffen des Landes 747,905
 R. weniger zugeführt und 4,232,363 R. mehr
 entnommen worden sind.

Er. Maj. der König hat auch die vom Dres-
 dener Schwurgericht über die beiden Raubmörder
 Gebüder Franz verhängte Todesstrafe in lebens-
 längliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Die
 Verbrecher sind bereits nach Waldheim einge-
 liefert worden.

In voriger Woche haben Offiziere des säch-
 sischen Generalstabs eine auf die Dauer einiger
 Wochen berechnete Instruktionreise nach der
 Nord- und Ostsee angetreten, um die daselbst
 gelegenen Hafensplätze, die Befestigungswerke,
 besonders auch die zur deutschen Flotte gehörigen
 verschiedenen Kriegs- und anderen Schiffe in
 Augenschein zu nehmen und näher kennen zu
 lernen. Zu dem Ende soll namentlich in Wil-
 helmshafen und Kiel ein längerer Aufenthalt
 stattfinden und die Reise nach Vefinden bis Dan-
 zig ausgedehnt werden.

Tagesgeschichte etc. in der Beilage.

Warnung.

Vor dem unbefugten Betreten der so-
 genannten Apotheker-Gärten von Er-
 wachsenen, sowie von Kindern wird hier-
 mit bei Pfändung gewarnt.

Mehrere Besitzer.

Der anonyme Briefschreiber aus Frankenberg
 mag doch seinen Namen wissen lassen, sonst halte
 ich ihn für ein ganz gemeines, ehrloses Sub-
 ject.
 D. D.

Dem unbekanntem Einsender der mit meinem
 Namen unterzeichneten Familiennachricht in leg-
 ter Nr. d. Bl. hiermit meinen Dank, und wünsche
 ihm dieselbe Hoherseuklichkeit.

Sermann Höppner.

Streichgarn.

Man sucht für diesen Artikel

einen Vertreter,

der französisch correspondirt und mit der Kund-
 schaft gut vertraut ist. Franco-Offerten mit
 Referenzen unter Chiffre D. A. G. N. 20 post-
 lagernd Verviers (Belgien). (H. 61537.)

Ein Spuler wird gesucht von

Hofmann & Lohr.

15 Klaftern Stöcke

stehen zum Verkauf im

Erbgericht Mühlbach.

Ausgezeichnetes fettes Rindfleisch

ist frisch zu haben bei

A. Klepsch.

Geflöppelte Spitzen,

in Wolle und Seide, sind im Ganzen und Ein-
 zelnen zu haben bei A. D. Hausstein, Friedrichstr.

Einzelblätter der Generalstabs-

Karte von Sachsen

sind durch mich binnen wenigen Tagen stets zu
 beziehen und liegt eine Uebersicht der einzelnen
 Blätter bei mir aus.
 C. G. Hoffberg.

Herren-Oberhemden nach Maas empfiehlt Max Starke,
Chemnitz, Langestraße 59.

fertige Manns- und Frauenhemden in Cattun und Leinwand, sowie
Oberhemden nach Maas empfiehlt Julius Barthel.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Plage, Leopoldstraße Nr 420, eine

Werkstatt für Kupferschmiederei

eingerrichtet habe. Ich empfehle mich zu allen in dies Fach einschlagenden Arbeiten, als: Dampf- und Wasserleitungen für Färberei, Druckerei, Brennerei, sowie Brauerei, Bierapparate, Kochgeschirre und Dampferien für landwirtschaftliche Zwecke auf Bestellung. Indem ich das geehrte Publikum von Frankenberg und Umgegend um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, werde ich das Vertrauen aller mich Beehrenden durch gute und pünktlich zu liefernde Arbeiten zu erhalten suchen.

Alle vorkommenden Reparaturen werden billig und gut ausgeführt.
 Frankenberg, im Juni 1875.

Mit aller Hochachtung zeichnet

Bernhard Wendler.

Nerge's Park.

Heute, Donnerstag, zur Johannisfeier:
Große musikalische Abendunterhaltung, gegeben vom Stadtmusikchor, unter Leitung des
 Herrn Director Wolfske Anfang 7 1/2 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Amalie Nerge.

Gasthof zur Hochwarte.

Donnerstag, den 24. Juni, Abends 8 Uhr:

Grosses Extra-Volks-Concert,

verbunden mit brillanter Illumination und Feuerwerk.

Entrée: 1 *fl.*

Es ladet ergebenst ein

E. Menzel.

Volksversammlung in Grumbach b. Mittweida

nächsten Sonntag, den 27. Juni, Nachmittags punkt 1/4 Uhr im Schuster'schen
 Gasthofs.

Tagesordnung: 1) Berichtstattung über die Thätigkeit des deutschen Reichstages.
 2) Die revidirte Landgemeindeordnung.

Referent: Reichstagsabgeordneter Herr **Bahlreich** aus Chemnitz.
Landbewohner, erscheint zahlreich!



Vieh-Auction.

Sonnabend, den 26. Juni, sollen veränderungshalber bei mir von Mittag 1
 Uhr an

12 Stück Kühe, jung und schön,
 5 " " mit den Kälbern,

die anderen ganz hochtragend, sowie

3 hochtragende Kalben

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden, die Bedingungen werden vor der
 Auction bekannt gemacht. (H. 32303 b.)

Grünberg bei Augustsburg, Bahnstation Erdmannsdorf, Flöha und Hohenfichte.

Anton Robert Klaus, Viehhändler.

Max Starke,

Chemnitz, Langestraße 59,

empfehlen sein großes Lager von:

Weissbaumwollenen u. Stickereien,
Leinenwaaren, Tüll & Spitzen,
Gardinen, Rock-Stoffe,
Woll-Moirée.

Anfertigung von Wäsche aller Art nach Maas oder Probe.

Turnrathssitzung heute, Donnerstag, den 24. Juni, Abends 7 1/2 Uhr
 bei Brog. Tagesordnung: Geschäftliche Erledigungen.
 Gausfeuerwehrtag Zschopau. Wahlen zum deutschen Turntag und Antrag des mähr. Kreisver-
 bandes. Turnfahrt. Sommerturnfest.
 Dr. Meding, Vors.

Dank.

Nach dem Tode und Begräbnisse unserer
 theueren, unvergesslichen Mutter, Groß- und
 Schwiegermutter,

Frau Apollonia verw. Köhler,
 fühlen wir uns verpflichtet, lieben Verwandten
 und theueren Freunden für all die Liebe und
 Theilnahme, welche Sie durch die Worte der
 Aufrichtung und des Trostes, sowie durch Tragen
 und Geleit zum stillen Grabe und reichen Blumen-
 schmuck und dargebracht, herzlich zu danken.

Gott mag in reichem Maße vergelten, was
 Sie in Liebe der Heimgegangenen, so auch an
 uns gethan haben, und von Allen solche schwere
 Prüfungen recht fern halten.

Frankenberg, den 23. Juni 1875.

Die trauernden Hinterlassenen.

Lieben Verwandten und Freunden theilen
 wir hierdurch mit, dass gestern Abend 7
 Uhr unser guter Arno im Alter von 12 Tagen
 sanft entschlafen ist. Um stille Theilnahme
 bitten

Frankenberg, den 23. Juni 1875.

Adolf Reiphardt,

Louise Reinhardt, geb. Höppner.

Todesanzeige.

Nur hierdurch die schmerzliche Nachricht,
 dass heute früh 10 Uhr unsere arme Hed-
 wig sanft und friedlich vollendet ist. Blu-
 menschmuck lehnen wir dankend ab, auf-
 richtiger Theilnahme halten wir uns ver-
 sichert.

Frankenberg, den 23. Juni 1875.

Bürgermeister Meltzer und Frau.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter
 Milda mit Herrn Karl Nestler, Lehrer und
 Turnlehrer an der 8. Bez.-Schule zu Dres-
 den, zeigen hierdurch ergebenst an

C. A. Nestler, Cantor, nebst Frau.

Schulhaus Zelle b. Aue, den 22. Juni 1875.

Milda Nestler,
 Karl Nestler
 e. s. a. V.

Zelle.

Dresden.

Hierzu eine Bellage,
 sowie als ebensolche:

Empfehlung und Verzeichniß der in der
 permanenten Ausstellung von C. Grieben
 in Döbeln enthaltenen Artikel.

Zur gefälligen Beachtung.

Mit der nächsten Montag Abend zur Ausgabe gelangenden Nr. 76 schließt das zweite diesjährige Quartal unseres Blattes. Nicht zahlreiche Neubestellungen auf das neubeginnende Quartal erbitten wir uns. Die Abonnementskarten für dasselbe sind von nächstem Montag an zur Entnahme bereit. — Die geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen bei den nächsten Postanstalten rechtzeitig anzugeben.

Die Expedition des Frankfurter Nachrichtenblattes.

Politische Wochenschau vom 11.—18. Juni.

Kl. F. C. Die letzte Woche hat uns auf dem Gebiete der Politik mit keinem eigentlich neuen Ereignisse überrascht und so waren es hauptsächlich Erinnerung und Hoffnung, welche das allgemeine Interesse in Anspruch nahmen. Der 18. Juni brachte uns die Feier des 200jährigen Gedächtnisses der Schlacht von Fehrbellin, jener Großthat des großen Kurfürsten, welche die Einigung Deutschlands zuerst im Norden unter dem starken Scepter der Hohenzollern anbahnte und für die jetzt vollendete Neugestaltung des Reiches bahnbrechend wurde. Ein Rückblick auf Preussens und Deutschlands Geschichte während dieser zweihundert Jahre berechtigt wohl zu der Hoffnung, daß wie diese Epoche die Einheit des Gesamt Vaterlandes und die Befreiung von dem Joch der Fremdherrschaft gebracht, so auch die fernere Zukunft den Tag der innern Befreiung und der Erlösung von all' den Fesseln herbeiführen werde, in welchen Fanatismus und Herrschsucht einen Theil unseres Volkes noch heute gefangen halten. Zu besonders freudigen Hoffnungen jedoch dürfte uns neben dem 18. auch der 17. Juni stimmen, neben dem Tage von Fehrbellin der Tag von Straßburg. Galt es vor 200 Jahren im Nordosten Deutschlands den Fremdling zu versagen, so ist uns heute an der Südwestgrenze die Aufgabe erwachsen, die aus der Herrschaft des Fremden zurückgewonnenen Landeskinde mit unsern Verhältnissen neu zu befreunden. Der Zusammentritt des ersten elsass-lothringischen Landesausschusses ist ein Ereigniß von höchster Bedeutung. Wenn auch der Landesausschuß vorerst nur eine beratende Stimme hat, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die Wünsche und Ansichten desselben auf die Beschlüsse der Reichsregierung wie des Reichstages von bestimmendem Einfluß sein werden. Die Reichslande haben jetzt bereits ihre Vertretung im Parlament und der Landesausschuß bildet den ersten Schritt zu dem Ziele der Selbstverwaltung, wie die übrigen Staaten des Reiches sie besitzen und wie sie den Reichslanden nicht für immer versagt werden kann. Je rascher die neuen Provinzen dem alten Reichsgebiet in Freiheit und häuslicher Selbstständigkeit assimiliert werden, um so eher auch werden die Herzen der jüngeren wie der älteren Kinder Germaniens sich in gleicher Liebe zu der gemeinsamen Mutter vereinigen.

Der Arnim-Process, der vor sechs Monaten noch die Welt in Spannung erhielt, hat bei Gelegenheit der Verhandlung in zweiter Instanz nur eine verminderte Beachtung gefunden. Hat man sich diese Erscheinung aus der mehr und mehr Raum gewinnenden Erkenntnis zu erklären, daß es sich bei der ganzen Sache nicht sowohl um Staatsinteressen als um die persönlichen Differenzen zweier Staatsmänner handelt?

Am selben Tage, an welchem in Berlin gegen den ehemaligen deutschen Botschafter verhandelt wurde, spielte sich auch in Wien ein Process ab, dessen Interesse sich an den Namen Bismarck knüpft. Der „Attentäter“ Joseph Wiesinger stand vor den Geschwornen, angeklagt nicht des geplanten Attentates gegen den

deutschen Reichskanzler, sondern des versuchten Betruges an dem Jesuitenorden. Der Ausgang dieses Processes war die Freisprechung Wiesingers, der sich als Cultursämpfer entpuppte und vorgab, seine Absicht sei gewesen, durch die von ihm versuchten Attentatsunterhandlungen nur dem Fürsten Bismarck die Handhabe zu entzifferem Vorgehen gegen die Jesuiten zu liefern.

In Frankreich hat sich bezüglich der constitutionellen Fragen noch nichts entschieden. Dagegen ist die Auslieferung des höheren Unterrichts und damit auch der Gramina und der Staatsämter an den Ultramontanismus eine Thatsache, an der vorläufig wenig zu ändern bleibt. Die Zukunft Frankreichs ist von den heutigen Gesetzgebern in die Hände der Jesuiten gelegt, die ihre Macht gewiß nicht zum Heile Deutschlands auszubehüten bemüht sein werden. Indes ist der Ultramontanismus dort wie überall nur ein Theil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft. Vom Standpunkt der Humanität ist es zu bedauern, daß ein einst durch seine Bildung so hervorragendes Land wie Frankreich mit sehenden Augen in die Verdummung, d. h. in das Verderben läuft, indes — unser Schaden ist das nicht.

Die Aufregung in Griechenland scheint sich etwas gelegt zu haben und das Verbleiben König Georg's für die nächste Zukunft gesichert zu sein. Die Panzerschiffe der Garantiemächte haben diesmal ihren Eindruck auf das Völkchen von Hellas nicht verfehlt, aber der junge König dürfte für eine wiederholte Anwendung dieser Garantie danken, zumal ihm der Verlust des Thrones die jährliche Revenue von 20,000 Pfd. Sterling als Schmerzensgeld einbringen würde.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt zum Schlusse eines dem Andenken an die Schlacht von Fehrbellin gewidmeten Artikels: In die gerechte Freude, welche wir in der Erinnerung jenes Tages empfinden, mischt sich kein unfreundliches Gefühl gegen den Feind von damals. Zwei Jahrhunderte sind seit jenem Reitersturm von Fehrbellin über Deutschland hinweggezogen, sie haben in Deutschland selbst andere Verhältnisse, sie haben zwischen Deutschland und den meisten seiner Nachbarn andere Berührungspunkte, andere Interessen geschaffen. Das Deutschland in den Tagen von Fehrbellin war das Deutschland der Zerissenheit und Ohnmacht, welches fremden Interessen das Blut seiner Kinder, die Schlachtfelder und die Kampfspreise darbieten mußte. Heute, wo unsere Grenzen geschlossen sind, unsere Rüstung keine Deffnung mehr bietet, reichen wir den Gegnern von damals gern die Hand. Die Erinnerungen von Fehrbellin thun den herzlichsten Sympathieen keinen Eintrag, welche König Oskar von Schweden soeben in Deutschland gefunden, wie wir andererseits überzeugt sind, daß die pietätvolle Feier dieses Tages in dem heutigen Schweden kein schmerzliches Empfinden zu wecken vermag. Aber neben diesen Ruhmeserinnerungen taucht fern an der Westgrenze des Reiches noch eine zweite, allen deutschen Stämmen geltende auf. Heute, wo das

Land zwischen Rhein und Vogesen wieder unser, dürfen wir einen unbefangenen Blick auf jenen frühzeitigen Zusammenhang zwischen den Geschicken des Elsas und Brandenburgs werfen. Ohne die Bedrohung der Mark wäre der Elsas damals schwerlich für Deutschland verloren gegangen. Daß und wie er verloren ging, ist eine nicht genug zu beherrschende Lehre, welche das neue Deutschland an seine alte Geschichte mahnt. Wohl uns, daß es den Entfernungen beschieden gewesen ist, die Hoffnungen einzulösen, welche sich in jenen Tagen in vielen deutschen Herzen an den Namen und das Schwert des Siegers von Fehrbellin geknüpft haben mögen.

Der von vielen Tausenden besuchten Erinnerungsfestlichkeit auf dem Schlachtfelde von Fehrbellin selbst wohnte der Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen bei und legte den Grundstein zu einem Denkmale, welches seinem großen Ahnherrn an der Stelle errichtet werden soll, von wo aus er die Schlacht geleitet hat. In der Rede, mit der der Kronprinz die üblichen Hammerschläge begleitete, sagte er u. A.: „Das Denkmal soll der späten Nachwelt noch Zeugnis geben von der Gesinnung, welche mein Haus und unser Volk stets verbunden haben. Es soll uns erinnern an eine Zeit, wo unser Staat noch klein und kaum bekannt war. Durch das Vertrauen auf Gott sind wir dahin gelangt, immer unsere Schuldigkeit für das engere und weitere Vaterland zu thun, und heute sind wir dahin gekommen, die Geschichte Deutschlands in sicherer Hand zu haben, zum Wohle und Gedeihen des Volkes und des Vaterlandes.“ Mit einem Hoch auf den Kaiser schließend, zog der Kronprinz begeistert den Degen, die Truppen salutirten, die Musik blies Tusch, und donnernd wälzte sich der Ruf über den im herrlichsten Sonnenlichte strahlenden Berg hin. Sodann hielt General-Superintendent Dr. Brückner (aus Roswein gebürtig) die Weisered.

Erzherzog Albrecht von Oesterreich, der „Sieger von Custoza“, die maßgebendste Person in den militärischen Kreisen des Nachbarstaates, traf am Sonntag in Ems zum Besuche des Kaisers Wilhelm ein, der ihn aus Herlichkeit am Bahnhof begrüßte. Man schließt aus diesem Besuche, den der Erzherzog mit einem Besuche des Kaisers von Rußland auf dem heftigen Schlosse Jugenheim verband, auf die ungebrochene Fortdauer des Drei-Kaiser-Bündnisses und nimmt ihn als einen Beleg für die Sicherung des Friedens an. So erfreulich dies sein mag, ist's doch immerhin ein sprechendes Zeichen der Zeit, daß auf solche an und für sich einfache Begegnisse so viel Werth gelegt wird.

Die in mehreren Zeitungen erstonten Klagen über Störung und Beeinträchtigung der deutschen Fischerei in der Nordsee nahe der deutschen Küste sind nach der N. A. Z. für jetzt unbegründet und in diesem Jahre keine Beschwerden bei der Reichsregierung eingelaufen. Zwei zum Schutze der Fischerei bestimmte Kanonenboote der kaiserlichen Flotte haben bei ihren Fahrten gefunden, daß sich wohl eine größere Zahl fremder Fischerboote in der Nordsee aufhielt, aber in der völkerrechtlich begründeten Entfernung von 8—9 Seemeilen von der deutschen Küste.

In Rheine im Münsterland fanden am 21.

d. R. in Folge von ultramontanen Demonstrationen Grasse hat, wobei der Bürgermeister Spridmann, welcher den Gesetzen Achtung verschaffen wollte, durch fünf Messerstücke schwer verwundet wurde.

Nicht uninteressant ist, daß der von den Salzburger Geschwornen freigesprochene Dr. Sigl, bekanntlich einer der wüthendsten Schreier und Schimpfenden gegen das deutsche Reich, vor dem Schwurgericht die Behörden eben dieses Reiches allein competent über ihn zu urtheilen bezeichnete; als es ihm an den Kragen ging, war ihm das Reich, dessen baldigen Untergang er unaußhörllich prophezeit, doch einmal wenigstens eine willkommene Schöpfung!

Die ultramontane Fuldaer Ztg. widerspricht der Meldung, daß fast alle Pfarren und Kaplane des ehemals bairischen jetzt preussischen Rhöngebiets sich den Kaiserjungen unterworfen hätten.

Zur zweitinstanzlichen Verhandlung des Prozeßes Arnim müssen wir leider etwas verspätet heute erst nachtragen, daß der Staatsanwalt wegen Beseitigung von Urkunden zc. 11jährige Gefängnißstrafe beantragte und nach glänzender Vertheidigung durch Dohrn und Munkel der Gerichtshof die Verkündung des Urtheils am 24. d. M. beschloß.

Eingezogen werden demnächst die Zweithalerstücke im ganzen Reich.

Obgleich Stettin, Stralsund, Kolberg, Landau, Kosel, Graudenz, Wittenberg, Erfurt, Minden, Schlestadt, Pfalzburg, Marsal, Lügenstein als Festungen eingegangen, zählt Deutschland noch immer 38 Festungen, davon 11 ersten, 15 zweiten, 8 dritten und 4 vierten Ranges ohne Wilhelmshafen, die noch im Ausbau begriffen ist.

Der 16. Juni war in den ultramontanen Kreisen aller Länder ein festlicher Tag: der Unfehlbare im Vatican feierte den 30. Jahrestag seiner Bestiegung des päpstlichen Stuhles und weihte an diesem Tage die ganze Welt „dem heiligen Herzen Jesu“, mit dieser Handlung, deren Geschichte wir schon früher erzählt, seinen früheren hervorragenderen Amtshandlungen, der Lehre von der unbefleckten Empfängniß und der Unfehlbarkeit, eine neue gleich würdige und aller Kultur hochsprachende hinzufügend. In Paris ward an demselben Tage auf dem Montmartre der Grundstein zu einer dem „heiligen Herzen“ geweihten Kirche gelegt, deren Erbauung die Nationalversammlung genehmigt hat, eine Handlung, die von den unabhängigen und freisinnigen Blättern des Landes als ein Sieg der schwarzen Internationale über die Republik beklagt wird.

B e r m i s c h t e s .

In diesen Tagen ist vom herzoglichen Appellationsgericht in Altenburg, nachdem ein gleichlautendes Urtheil des herzogl. Gerichtsamtes vorausgegangen war, ein Erkenntniß gefällt worden, welches das leitende Princip des „Verbandes der Schutzzemeinschaft für Handel und Gewerbe“ und die Art und Weise, wie es zur Ausführung gebracht wird, als im Widerspruch mit dem Gesetz stehend und somit als strafbar erklärt hat. Dem Statut des Verbandes entsprechend, hatte ein Kaufmann in Hohenstein, der angeblich Schuldner eines anderen, dem Verband als Mitglied angehörenden Kaufmanns in Odönitz sein sollte, drei Zuschriften von dem Vorsteher der Schutzzemeinschaft zu Odönitz empfangen, in deren letzterer u. A. bemerkt war, daß der angebliche Schuldner in den Schuldnerlisten des Verbandes aufgeführt worden sei, und daß nöthigenfalls die Schuld von dem Verband in öffentlichen Blättern zum Verkauf ausgedoten werden würde. Auf die von dem Betroffenen gegen dieses Verfahren erhobene Klage haben die Altenburgischen Gerichte erkannt, daß der Vorstehende der Schutzzemeinschaft zu Odönitz sich des

Vergehens der Beleidigung und Nöthigung schuldig gemacht habe und daß er, in Berücksichtigung der milderen Umstände, zu einer Geldstrafe von 30 M. zu verurtheilen sei.

In Brünn haben die Arbeiter sämmtlicher dafiger Webfabriken eine Lohnerhöhung gefordert und im Falle der Verweigerung Einstellung der Arbeit in Aussicht gestellt, welche auch zu einem großen Theile bereits eintreten lassen. Die Fabrikanten bezeichneten den ihnen vorgelegten Lohn-tarif als in Betracht des schlechten Geschäftsganges nicht annehmbar und finden nun jetzt schon Entlassungen von Arbeitern statt. Ein Brünnener Blatt läßt sich berichten, daß der Strike durch eine Agitation englischer Industrieller hervorgerufen worden sei, welchen kolossale Mittel zu Gebote stehen, um durch Geldunterstützung die Arbeitseinstellung der österreichischen Wollweber für eine längere Dauer zu ermöglichen.

Im belgischen Kohlendistrikt Borinage nimmt die Arbeitseinstellung immer größere Dimensionen an, es striken jetzt gegen 3000 Arbeiter. Die Ruhe wurde noch nirgends gekört.

Die Entsehoffnungen am Bodensee sind leider durch ein furchtbares Hagelwetter am 10. d. M. total verwüstet worden. Es ist weder von dem Getreide noch vom Gras eine Spur zu sehen. Die Schlossen fielen in der Größe von Hühnereiern, im Gewicht von 40 bis 60 Gramm. Auf dem See sank ein mit Steinen beladenes Schiff, wobei ein Mann ertrank.

Die Schlacht von Königgrätz hat nach neun Jahren noch ein nachträgliches Opfer gefordert. Aus Königgrätz wird vom 12. d. berichtet: Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein Unglücksfall, dessen Schauplatz das Schlachtfeld vom Jahre 1866 war. Ein Soldat der hiesigen Garnison machte nämlich dieser Tage einen Spaziergang auf dem denkwürdigen Terrain und bemerkte auf dem Wege ein in die Erde eingebohrtes Geschöß. Nichts Arges abend, ging er sofort daran, das Geschöß ganz aus dem Boden zu nehmen, und als dies geschehen war, wollte er den eigenthümlichen Fund auch näher untersuchen; doch kaum war das Geschöß aus dem Boden entfernt, als dasselbe auch sofort explodirte und den armen Soldaten so arg verwundete, daß die durch den Schuß herbeigelockten Leute ihn bewußtlos auf der Erde liegend fanden.

In Rempen wurde ein Elternpaar des Nachts zweimal durch das Rufen eines Echnchens, das im Nebenzimmer schlief, aufgeweckt. Das erste Mal achtete man nicht darauf, weil man glaubte, der Kleine rufe im Schlafe. Als die Eltern aber auf nochmaliges Rufen nachsahen, fanden sie den armen Jungen mit blutenden Beinen und blutender geschwollener Lippe und zugleich eine große Katze, welche ihm die Bisse versetzt hatte.

Dem Leipz. Tzgl. wird geschrieben: Die sich immer wiederholenden Mittheilungen über sowohl beim Ausblasen als auch beim Ausdrehen von Petroleumlampen vorgekommene Explosionen, denen stets die Warnung beigelegt, dergleichen Lampen, je nach dem vorliegenden Falle, nicht auszublaseu oder nicht auszudrehen, lassen annehmen, daß Viele noch im Zweifel sind, in welcher Weise Petroleumlampen auf ungefährliche Weise ausgelöscht werden müssen. Und Nichts ist einfacher. Wenn man den Docht der brennenden Lampe bis zu etwa ein Viertel der Flamme herunter dreht, so bedarf es nur eines leisen Hauches, um die Flamme vollständig und ohne jede Gefahr zu löschen. Es wird auf diese Weise durch das nur leise Ausblasen vermieden, daß die Flamme, wie beim sätigen Ausblasen der mit ganzer Flamme brennenden Lampe, nach unten schlage und durch das nur theilweise Herumdrehen des Dochtes ist es unmöglich, daß die Flamme die im Pallon der Lampe entwickelten Dünste entzündet.

Die Gemeinde Jhringen bei Heidelberg löst dieses Jahr 20,000 fl. für Kircken.

In London hält sich augenblicklich der Sultan von Zanzibar zum Besuche auf, den eine für einen arabischen Regenten hervorragende Bildung auszeichnen soll. Von London wird er sich nach Berlin und anderen deutschen Höfen begeben. Eine Schwester des Sultan, welche Wittve eines deutschen Kaufmanns ist (mit welchem sie von Zanzibar vor einer Reihe von Jahren entflohen war) und seit dem Tode ihres Gatten in Dresden lebte, ist anlässlich des Besuchs ihres Bruders nach London gekommen, um sich mit ihm auszusöhnen, da seit ihrem Uebertreite zum Christenthum bei ihrer Heirath ihre muhamedanischen Angehörigen nichts mehr von ihr wissen wollten. Sie befindet sich dort in dem Hause eines bekannten Parlamentsmitgliedes.

Die großartigste Entführung, die jemals in der Welt vorgekommen sein dürfte, hat sich kürzlich in den Vereinigten Staaten ereignet. Vierzig Studenten des Yale-Kollege, darunter auch viele Theologen, sind plötzlich mit ebenso viel jungen Damen der Stadt New-Haven verschwunden und Niemand weiß, wohin. Es scheint jedenfalls nicht, daß sie gemeinschaftlich reisten, sondern sie dürften sich, und zwar an einem Tage, nach den verschiedensten Theilen der Union zerstreut haben. Die Entführer wie die Entführten gehören durchaus wohlhabenden Familien an, und von manchen Seiten wird vermuthet, daß sich ein großer Theil der Paare nach Europa eingeschifft habe. Jedenfalls ist dies einer der kolossalsten Studentenkreiche, die je vorgekommen. Eine erschreckend gelungene Münzfälschung in der Schweiz beängigt den dortigen Fiskus. Die neuen Schweizerischen 2-Frankenstücke mit der Jahreszahl 1874 sind wahrscheinlich mit Hülfe der Galvanoplastik so täuschend nachgemacht, daß sie, solange ihr Silberglanz erhalten wird, von den echten sehr schwer zu unterscheiden sind. Nur unter der Lupe erkennt man einige Merkmale der Fälschung, beim Verlehen auf dem Marke nicht.

Beim Quartalwechsel

empfehle ich mich zur Annahme von Bestellungen auf:

Titel	Preis	Bestellungsfrist
Victoria	25	1. Quartal
Haus und Welt	22	2. Quartal
Modewelt	20	3. Quartal
Musikalische Gartenlaube	12	4. Quartal
Musikalische Welt	20	1. Quartal
Deutsche Jugendblätter	15	2. Quartal
Kindertlaube	10	3. Quartal
Genes's Illustr. Geldangeiger pr. Jahr	9	4. Quartal
Hänfel's Geldnotizblatt	15	1. Quartal
Fachzeitschriften und Fachzeitschriften	7	2. Quartal
alle anderen beliebigen	5	3. Quartal

C. G. Köpberg.